

Weimarer Baumkunde

Sie sind Inspiration,
stehen für Freude und
Stolz, Leid und Trauer.
Von der Bedeutung der
Bäume in den Parks der
Klassik Stiftung Weimar

TEXT **Andreas Pahl** und
Klara Schubenz
ILLUSTRATION **Nik Neves**

Botanik

Pyramidenpappel, die *lat. Populus nigra „Italica“*



In der zweiten Hälfte des 18. Jhd. in der norditalienischen Lombardei gefunden, wächst 25 bis 30 Meter hoch, die Lebensdauer beträgt etwa 100 Jahre. Zu sehen im Park an der Ilm nahe Goethes Gartenhaus und Duxbrücke.

Das Blatt



Kulturgeschichte

In der Gartenkunst häufig als Ersatz für die nicht winterharte Zypresse gepflanzt, verkörpert die Italiensehnsucht und dient der Akzentuierung bestimmter Gartenszenarien.

Symbolik

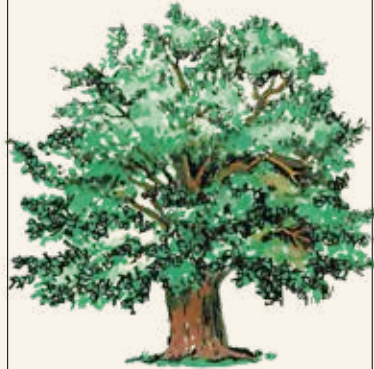
In Homers „Odyssee“ wachsen Pappeln und Weiden am Eingang zum Hades, der in der griechischen Mythologie die Unterwelt der Toten war. Die Bäume symbolisieren Tod und Trauer.

Das lyrische Zitat

... Denn sieh', es wallt der
Enkel zu seinem Grab,/
Voll hohen Schauers, wie zu
des Weisen Grab,/
Des Herrlichen,
der, von der Pappel/
Säuseln umweht, auf der Insel
schlummert.

FRIEDRICH HÖLDERLIN:
„AN DIE RUHE“

Eiche, die *lat. Quercus*



Zweithäufigste heimische Laubbaumgattung, wächst bis zu 30 Meter hoch, kann über 1.000 Jahre alt werden. Bei Hungersnöten dienten Eicheln als Mehl- und Kaffeeersatz. Prächtige Exemplare sind im Park Belvedere zu finden.



Bis ins 19. Jhd. war es üblich, Schweine und Schafe in den Wald zu treiben. Durch den Verbiss der jungen Buchen konnten sich freistehende Eichen mit ausladenden Kronen überhaupt erst entwickeln.

Die Eiche steht für Beharrlichkeit und Widerstandsgeist. Sie hatte eine herausragende Stellung im germanischen Baumkult. Im 19. Jhd. wurden Eichen, ihr Laub und der Eichenkranz zu Symbolen für Nation und Macht.

... Sieg und Freiheit blühen die
Bäume,/
Heil dir, Vaterland! erschallt /
Jubelnd durch die grünen
Räume,
Freiheit! braust der Eichen-
wald. ...

LUDWIG TIECK:
„AN EINEN LIEBENDEN IM
FRÜHLING 1814“

Pomeranze, die *lat. Citrus × aurantium*



Aus Südostasien, blüht und fruchtet zeitgleich, wächst immergrün, im Naturzustand bis zu 10 Meter hoch und kann bis zu 300 Jahre alt werden. Im Sommer sind die Hochstammpflanzen im Orangerieparterre von Schloss Belvedere zu sehen.



Die in den Sommermonaten durch ihre ätherischen Öle zitronig duftende Pomeranze ist die wichtigste Pflanze in den höfischen Orangerien. Sie steht für exotische Prachtentfaltung.

Die Pomeranze gelangte bereits im 10. Jhd. nach Spanien. In der christlichen Ikonographie signalisieren die weißen Blüten Reinheit und Makellosigkeit. Bei den Romantikern symbolisieren Orangen die Fruchtbarkeit des Südens.

Kennst du das Land, wo die
Zitronen blühen,/
Im dunkeln Laub die Gold-
Orangen glühen,/
Ein sanfter Wind vom blauen
Himmel weht,/
Die Myrte still und hoch der
Lorbeer steht ...

JOHANN WOLFGANG VON
GOETHE: „MIGNON“

Buche, die
lat. *Fagus sylvatica*



Häufigster heimischer Laubbaum, wächst 25 bis 30 Meter hoch und kann 300 Jahre alt werden. Besonders alte Rotbuchen stehen nordwestlich von Schloss Ettersburg, besonders schöne auf der Tempelherrenhauswiese im Park an der Ilm.



Die rotlaubige Blutbuche hat in der Gartenkunst als Farbgeber eine besondere Bedeutung. Die Germanen ritzen ihr Runenalphabet in Stäbe aus Buchenholz, das Wort „Buchstabe“ entstand.

Die Buche steht für Stärke, Schutz und poetische Inspiration. Die kuppelförmige Krone diente zum Teil als Vorbild für sakrale Bauten. In Droste-Hülshoffs „Judenbuche“ wird sie als Galgenbaum verwendet.

*... in duftende Kühlung /
Nimmt ein prächtiges Dach
schattender Buchen mich
ein, / In des Waldes Geheimnis
entflieht mir auf einmal die
Landschaft, /
Und ein schlängelnder Pfad
leitet mich steigend empor. ...*

FRIEDRICH SCHILLER:
„DER SPAZIERGANG“

Ginkgo, der
sinojap. *Ginkgo biloba*



Gilt als lebendes Fossil, wächst bis zu 40 Meter hoch und kann über 1.000 Jahre alt werden. Der Name bedeutet „Silber-Aprikose“. Ein prächtiges Exemplar steht hinter der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar.



Der Ginkgo wurde von niederländischen Seefahrern aus Japan nach Europa gebracht. Seit etwa 1730 wird der Nacktsamer hierzulande als Zierbaum gepflanzt.

In Goethes Gedicht „Ginkgo biloba“ ist die zweigeteilte, gefächerte Blattform Symbol für das Paradox von Einheit und Zweiheit. Ein Blatt und das Gedicht schickte er 1815 als Zeichen der Freundschaft an Marianne von Willemer.

*Dieses Baums Blatt, der von Osten
/ Meinem Garten anvertraut, /
Gibt geheimen Sinn zu kosten, /
Wie's den Wissenden erbaut. /
Ist es Ein lebendig Wesen, / Das
sich in sich selbst getrennt? /
Sind es zwei, die sich erlesen, /
Dass man sie als Eines kennt? ...*

JOHANN WOLFGANG VON
GOETHE: „GINKGO BILOBA“

Linde, die
lat. *Tilia*



Wichtigste Arten sind die Sommer- und Winterlinde, sie wachsen 15 bis 40 Meter hoch und werden bis zu 1.000 Jahre alt. Zu finden am Westflügel des Stadtschlusses direkt am Löwenportal.



Im Mittelalter diente die Dorf- linde als Ort der Begegnung. Benannt wurde der Baum nach dem „Lind“, dem Bast, der aus der Rinde gewonnen wurde.

In der germanischen Mythologie wird die Linde Freya, der Göttin der Liebe, zugeordnet. Sie steht als Dorf- linde für Heimat und Geselligkeit. Sie gilt als „Friede- und Freudebaum“ (Luther), Beschützerin und Trösterin der Liebenden.

*Am Brunnen vor dem Tore /
Da steht ein Lindenbaum: /
Ich träumt in seinem Schatten /
So manchen süßen Traum. /
Ich schnitt in seine Rinde /
So manches liebe Wort; /
Es zog in Freud und Leide /
Zu ihm mich immer fort. ...*

WILHELM MÜLLER:
„DER LINDENBAUM“

Trauerweide, die
lat. *Salix alba* „Tristis“



Ist eine Form der Silberweide, entstand Anfang des 19. Jhd. in Frankreich, wächst rasch bis zu 20 Meter hoch und wird 80 bis 100 Jahre alt. Ist etwa am Reithaus am Ufer der Ilm zu finden.



Ihren ausladenden bis zum Boden herabhängenden Zweigen verdankt die Trauerweide ihre melancholische Wirkung. Im Germanischen ist die Weide nach der Biegsamkeit ihrer Ruten benannt.

Die Weide wird bereits in der Bibel (Psalm 137,1) als Symbol der Trauer genannt. In der Literatur, etwa in August von Platens Gedicht „Fischerknabe“, steht sie an Grabstätten oder bezeichnet einen Ort zum Sterben.

*... Mein Vater, mein Vater, und
siehst du nicht dort /
Erlkönigs Töchter am düstern
Ort? - /
Mein Sohn, mein Sohn, ich
seh' es genau; /
Es scheinen die alten Weiden
so grau. - ...*

JOHANN WOLFGANG VON
GOETHE: „ERLKÖNIG“